

Die „Volkswacht“
erschließt täglich Nachmittags um
5 Uhr und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 49,
durch die Post und
durch Kollektoren zu beziehen.
Preis 20 Pf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Abbestellungsfrist 14 Tage.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren
Besteht für die einseitige
Veröffentlichung über deren Raum
10 Pfennige, für Beilagen- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Preise für die zweite Nummer
schließen bis Vormittag 10 Uhr in dem
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 10.

Samstag, den 12. Januar 1901.

12. Jahrgang.

Boyerschädel.

Geschenke aus China.

Das „Journal de Pontarlier“ veröffentlicht, wie die Pariser „Aurore“ erzählt, einen Brief, aus dem sich ergibt, daß als neueste Geschenkeartikel — Boyersköpfe verschickt werden.

Pontarlier ist Grenzstadt und liegt an der Eisenbahnlinie, die durch den Gotthard führt. Hier ist das Zollamt für die aus Italien kommenden Waren, und da in den letzten Jahren viel von der in China eroberten Beute ausgeführt wird, so berührt vieles davon die genannte Station. Der Redakteur des oben genannten Blattes bekundet, daß er sich von der Wahrheit des in dem Schreiben Angegebenen überzeugt habe. Der Brief lautet:

Pontarlier, 2. Januar 1901.

Herr Redakteur!

Auf dem Zollamt des hiesigen Bahnhofes lagert seit einigen Tagen eine Kiste von etwa 1 Kubikmeter Umfang; die Kiste ist innen mit Eisen ausgefacht. Dieser Kasten ist bis oben angefüllt mit sehr eleganten Kleidungsstücken: Mäntel mit Fuchsbesatz, Blousen, gefüttert mit Schafwolle, Kleider und Röcke für Frauen in den prächtigsten Farben. Das Alles ausgefacht mit Silberstickerei und Spitzen von großer Feinheit, und Alles höchst vollendet gearbeitet.

Wie es scheint, hat man hier eine vollständige Garderobe irgend eines hohen Mandarinen oder eines Prinzen vor sich. Die prächtige Ausführung läßt auf einen sehr hohen Stand künstlerischen Geschmacks der chinesischen Arbeiter schließen, wie man ihn kergebens bei denen suchen dürfte, die dahin gesandt sind, um dort die Zivilisation zu verbreiten.

Aber das ist doch nicht das Interessanteste der Sendung; dies ist vielmehr in einer Ecke des großen Kakens verborgen. Es ist der Kopf eines Mannes, sorgsam in Papier gehüllt, an dessen Schädeldecke folgende Inschrift in Latein zu lesen ist:

Der Kopf eines Boyers,

Alter ungefähr 25 Jahre.

Gestodt durch mich.

Bei der Eroberung von P. T. Hang

den 16. August 1900.

Weten wir für ihn! (De profundis.)

M. Lafrance.

Der Schädel steht aus, als ob er einem Manne gehört habe, der bereits seit 15 oder 20 Jahren tot ist, so gesäubert sind die Knochen des Kopfes und des Gesichtes vom Fleisch, und wenn man bedenkt, daß der arme Teufel vor kaum 6 Monaten noch lebte, so kann man erweisen, welche sorgfältige Schlächterarbeit der Diktator, der ihn tödtete, geleistet haben muß.

Und von welchem Seelenzustand sagt das: De profundis (das „Rast uns für ihn beten“ am Schluß französischer Todesanzeigen)? Ist das die Last eines Christen, bei dem das religiöse Gefühl nicht mehr bis zur Achtung vor dem Tode reicht? Oder findet man sich der That eines durch das Blutvergießen zur Bestie Gewordenen gegenüber?

Was kommt es schließlich darauf an, seit drei oder vier Jahren sind wir an so viel gewöhnt.

Dieser Kopf und die kostbare Seide, in die er verpackt, sind adressiert an eine Frau, Mutter, Gattin oder Schwester des Mandarins. In früheren Zeiten mit anderen Sitten und Moralgrundsätzen hätten die Adressatinnen eine solche schauerhafte Trophäe mit Grauen und Ekel empfangen; kein Zweifel, daß die Empfangsgerinnen von heute bei dem Empfang der Seide sich ungemein freuen werden, kein Zweifel auch, daß der Schädel einen hervorragenden

Platz bekommen wird, damit er Kunde gebe von den großen Thaten des Offiziers.

Soweit der Brief. Urban Götter, der tapfere Kämpfer gegen den französischen Militarismus, der den Brief in der „Aurore“ zum Abdruck bringt, bemerkt dazu:

„Das sind die Schöheiten der Zivilisation! Das die Zeugnisse der Korallität des Militarismus.“

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hielt einmal wieder ein Gericht ab über die Käufer des „herrlichen Reiches“ gegenüber denen, die, wie der patriotische Ausdruck lautet, mit ihrem Blute das Vaterland geeint haben. In Erwartung des Strafgerichts, das sich über ihren Häuptern entladen sollte, hatten es die Herren Staatssekretäre vorgezogen, gar nicht zu erscheinen; nur ein einsames Männlein aus den Reihen der Geheimräthe ließ sich im Laufe der Sitzung sehen. — Man erlebte das höchst interessante Schauspiel, bei der Berathung des Antrages des konservativen Landmanns, Tobias Nitzler, der sich ein Stück alten Bauerntroges in die hohe Gegenwart und in seine feudale Umgebung hineingerettet hat, alle Parteien einzig zu sehen. Sämtliche Redner, die zu Worte kamen, verlangten, daß das Reich endlich den Kriegsveteranen von 1870/71 Gerechtigkeit widerfahren lasse. Selbst Dr. Treubert, selbst die Nationalliberalen Prinz Schönau-Grolsch und Graf Oriola schlangen sich zu energischen Löhnen auf. Großen Eindruck machte namentlich unseres Genossen von Bollmar ebenso wichtige wie glänzende Rede. Der vereinsamte Geheimrath droben am Bundesratshaus murmelte verlegene Ausreden und Entschuldigungen. Ein stimmung wurde der Antrag Nitzler an die Budgetkommission verwiesen.

Sodann wandte sich das Haus der Berathung der Anträge auf Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte zu, die theils von unserer, theils von Seite der „Sozialpolitiker“ des Zentrums, Folge und Teimborn, gestellt worden sind. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion begründete hierbei der Breslauer Abgeordnete Zukauer unseren Antrag: „In Anbetracht der gegenwärtigen Zustände der, die unter den vorliegenden Umständen einzig und allein der sozialdemokratische zu beseitigen geeignet ist.“ Herr Teimborn, der nach Zukauer zu Worte kam, will auch einige Verbesserungen; den Dienstämtern z. B. will er die Vorträge des gewerbegerichtlichen Verfahrens ändern; aber vor Frauenwahlrecht, Aufhebung der Innungsgerichte u. s. w. hebt er schon zurück.

Ein Pastor über die Folgen des Falles Söhre. In seinem Blatte, „Die christliche Welt“, wirft Pastor Martin Rabe die Frage auf: Wie denken sich die verantwortlichen Leiter unserer Landeskirchen die zukünftige Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kirche und sozialdemokratischer Arbeiterkraft?

Und er beantwortet sie folgendermaßen: „... zwischen diesem Landeskirchentum und der sozialdemokratischen Arbeiterkraft sehe ich keine Brücke mehr. Es gab Verbindung herüber und hinüber. Hier und da saßen auch sozialdemokratische Gemeindeglieder Vertrauen zur Person eines Pfarrers.“

Die Zeit der sozialen Pastoren war in dieser Hinsicht nicht unfruchtbar! Aber — eine Parallele liegt nahe. Wie durch die 12,000 Mark-Geschichte, man mag sie in Anbetracht der betheiligten Personen so mild beurtheilen als man will, das etwa noch vorhandene Vertrauen der Arbeiterschaft zu unserer Staatsregierung einen letzten schweren Stoß erhielt, von dem es sich vorläufig nicht wieder erholen wird; so hat das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Kirche durch die Hinanstandsplanimentierung Söhre's einen tödtlichen Stoß bekommen. Und darum: Was nun?

Soll die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit der Kirche nicht das Christenthum verlieren, so bleibt jetzt nur eine Hoffnung. Die ist, daß innerhalb dieser Kreise selbst christliche Persönlichkeiten aufstehen, die zur Stützung einer christlichen Geistlichkeit die Geduld gesammelten sammeln. Wahrscheinlich eine jener Abwege für uns Freunde der Landeskirche, daß wir die Zukunft des Christenthums in unserem Volk auf eine solche Entwicklung bauen müssen.

Ein frommer Pastor also, nicht ein „religionsfeindlicher“ Sozialdemokrat, giebt für die Arbeiterschaft die Parole aus: Los von der Landeskirche! Na, sie nicht ungehörig verfallen.

Es wird fortgepumpt. Die 155 Millionen der hiesigen Anleihe sind vom Reichstage noch nicht bewilligt und schon rümpelt sich die deutsche Reichsregierung abermals zu einem ungeheuerlichen Pump. Die Stummische „Post“ weiß heute zu erzählen, Deutschland suche eine Anleihe von 500 Millionen in London und in New York zu platzieren. Der Reichstag bewilligt ja alles!

Abgelehnte Preussener. In Einber in Hannover war unter dem Vorsitz des Baurmeisters Troje eine aus allen Klassen der Bevölkerung sich zusammenschließende Versammlung auf dem Rathhause zusammengetreten, um sich zu einer eventuellen Forderung des 200jährigen Jubiläum des Königreichs Preußen zu äußern. Es wurde aber beschlossen, von einer solchen Forderung abzusehen.

Vom deutsch-polnischen Verhältniss. Kriegsgefahr. Ueber eine polnische Maßnahme gegen das Polentum wird aus Posen vom 9. Januar berichtet: Seit gestern werden auf dem Postamt des Oberpostdirektionsbezirks Posen Briefe mit polnischen Aufschriften nicht mehr in den Großstädten. Aus Kiel wird berichtet: In einer in der Wohnungslosenbaracke wohnenden Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Klempner auf der Kaiserlichen Werft, Frau und sieben Kindern, ist der Typhus ausgebrochen. Der Mann, ein fleißiger Arbeiter und tüchtiger Erbauer der Familie, liegt am Typhus erkrankt in den Akademischen Heilanstalten. Drei seiner Kinder liegen dort an derselben Krankheit darnieder. Außer dem ist bereits ein Kind dieser stillischen Familie erlegen! Am Freitag war ein Polizeikommissar zur Besichtigung der Wohnung. Die Wohnung ist jetzt nachdem das Unglück geschehen ist, geschlossen worden. Die Frau mit den noch übrigen Kindern soll Wohnung im städtischen Armen- und Krankenhaus erhalten.

Wegen Großherzoginendefileidung wurde der Fuhrmann Hermann Hoyer von der Straßmannstraße zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Während der Verhandlung war die Defektheit ausgehoben.

Dem Verächterstatter Hamburger, dem wegen Verbreitung einer falschen Notiz über die Audienz des Reichstagspräsidenten beim Kaiser die Reichstagskammer entzogen worden war, ist auf eine Einlage an den Reichstagspräsidenten der Zutritt zum Reichstag und der Tribüne wieder gestattet worden.

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Telmann.

10) (Nachdruck verboten.)

Jung und unerfahren, weich und schmeichele dich dirste sie schon gar nicht sein — dann wär's von vornherein verfehlt. Dieser Mensch kam ja Zehe haben. Der kommt und singt und steigt. Für den schwärmen sie Alle. Das ist nicht die beste Vorbereitung grade für einen soliden Gemann. Die Versuchung wird da immer sehr stark sein. Und wenn er sich nicht mehr umschwärmt und umhuldigt sieht, wird er vielleicht zu viel entbehren, denn das ist ihm ja längst zum Lebenselement geworden. Und er erreicht's so mühelos. Ein Lieb — das Lohengrin-Lied oder sonst eins von seinem eisernen Bestand — dann ist alle Welt hingefahren. Das weiß er und das will er. Er ist ja bei all' seiner Liebeshüchlichkeit maßlos eitel.

„Woju sagst Du mir das Alles eigentlich, Asta?“ fragte Frau Marcella ruhig.

„Oh, ich möchte gern, daß Du ihn so kennen lerntest, wie er wirklich ist.“

„Ich muß Dir aber gestehen, daß ich mir mein Urtheil über die Menschen immer selbst zu bilden pflege.“

„Das heißt: Du glaubst mir nicht?“

„O doch. Es klingt sogar sehr glaubwürdig. Aber grade die Stellung seiner künftigen Frau ist für mich doch ohne alles Interesse. Und ich liebe es nicht, daß man mich gegen einen Menschen, den ich noch nicht genügend kenne, von vornherein einnehmen sucht — verzeih!“

Asta lächelte nervös. „Aber Lieber, Beste! Ich denke ja gar nicht daran. Im Gegentheil: wenn Du möchtest, wie viel mir daran liegen muß — na, lassen wir das! Ihr seid eben auch schon befruchtet von ihm, — wie wir Alle. Wenn kann das Wunder nehmen? Aber eben darin liegt ja die Gefahr — übrigens: wie ist's denn nun mit einer Promenade? Sehen wir? Fahren wir? Rudern wir?“

„Ich bin natürlich zu allen Schandtthaten bereit. Aber laß uns etwas unternehmen! Ich glaube die Musik spielt vorm Gesellschaftshaus. Wollen wir dorthin? Wo trifft man am meisten Menschen? Wo ist's am amüsantesten?“

„D, ich bin sehr zufrieden damit“, warf Thea ein, die bis dahin nur stumme Zuhörerin gewesen war.

„Gott, dies Kind!“ rief Asta, die Hände zusammenschlagend. „Wenn ich denke, wie ich damals war! Na, aber nun en avant! en avant! Das wir nur einmal hinauskommen!“

Als die Damen eben zum Ausgehen fertig waren, kam Gertha von Rainin, die Thea zu einem Spaziergang hatte abholen wollen. Der Oberst war mit ein Paar von den jungen Herren hinausgegangen, sie aber hatte sich wegen der bewegten See nicht mit fort getraut, trotzdem Hans von Asten sie beschworen hatte, wie sie sich nicht hinunterginge. „Und, denke Dir, Thea, er meinte, wenn das Boot umschlage, wär's mir so besser, denn er würde mich mit Gefahr seines Lebens retten, er garantierte mir dafür. Er ist zu drollig. Es würde ihm ein „feudales Vergnügen“ sein, hat er gesagt. Alles findet er nämlich „feudal“. Zum Todtschlag. Uebrigens wäre heute Abend Feuerwerk auf dem Brückenturm. Man würde alle Welt dort treffen, zwei Musikkorps sollten konfektieren, es würde himmlisch werden.“

„Famos!“ sagte Asta und dann gingen sie. Es blieb nichts übrig, als die Strandpromenade entlang zu schlendern. Der Wald war Asta „zu langweilig“. Höchstens konnte man sich bis zum Kukul versteigen. Der Sonnenuntergang sollte ja berückend von dort sein. Im Allgemeinen war sie für solche „schwärmerischen Vergnügungen“ nicht eingenommen, aber man mußte das ja wohl mal gesehen haben, um mitreden zu können. Also immerhin!

Sie hatte Frau Marcellas Arm ergriffen, während die beiden jungen Mädchen vorausgingen, und plauderte, ihre Fingerringe in kurzen Zwischenpausen an die Augen führend, unablässig in ihrer Art vor. Dem Meer, das in kleinen, weißköpfigen Wellen gegen den Strand heranzollte und von Fischerbooten belebt war, auf deren weißen Segeln das blühende Sonnengold lag, gönnte sie dabei ebenförmig einen Blick, wie dem herrlich geschwungenen Ufer, den waldigen Hügeln und den vom Hintergrunde der Kiefern sich in geschwaderter Gartenumrahmung abhebenden Landhäusern, zur Vintendes Weges. Dagegen entging selten ein Vorüberkommender ihren Bemerkungen. Die meisten kannte sie, aber viele mußte sie irgend etwas Pikanteres zu erzählen, wofür sie sich aber niemals verbürgen wollte, nur so ein Berliner Klatsch, weißt Du, Cella; Gott, was redet man dort nicht Alles in der Gesellschaft und über die Gesellschaft! Und wen sie nicht kannte, der mußte sich wenigstens irgend eine Kritik — die Damen über ihre Toilette — gefallen lassen, und sie war selten schonend. Daß Marcella fast keinen von allen Deneu kannte, nach welchen Asta sie fragte, erregte deren wachsende Verwunderung. „Ja, mein Gott, in welcher Welt lebst Du denn eigentlich?“ fragte sie endlich. „Diese Menschen da müßten Dir doch schon aufgefallen sein? Was interessiert Dich denn hier, wenn nicht die Gesellschaft?“

„D, ich bin sehr zufrieden damit“, warf Thea ein, die bis dahin nur stumme Zuhörerin gewesen war.

drauf — skandalös; Die kommt direkt da irgendwo aus Hinterpommern — eine reich gewordene Materialwaarenhändlersgattin. Und so was macht sich hier nun breit! Ueberhaupt, daß die Gesellschaft hier sehr vornehm wäre, kann doch kein Mensch behaupten. Man redet immer, Heringsdorf wäre so feudal — gar keine Rede davon! Lauter Parnemisch! Das bisherige Elite wird davon erdrückt und hält sich wohlweislich zurück. Das da drüben muß ja die Schönburgische Villa sein — nicht? Die burgartige da mit dem famolen Rasenplatz vorn, der Fontaine und dem Mosaik im Vestibül! Das weißt Du auch nicht? Na, da hört Alles auf. Da wird also nun unser Braten-Barde wohl das Lohengrin-Lied mal wieder singen. Jeden Tag wo anders. Und immer vor Damen, die ihn dann zum Kochen anbeten und verhätscheln und mit Zuckerbrot füttern. So geht's in Berlin, so geht's überall. Das ist nun ein Leben!“

„Da sind wir ja richtig wieder bei Garry von Sennfeldt“, sagte Frau Marcella lachend.

Asta blieb stehen. „Na, Hand aufs Herz, Liebste, am meisten interessiert ich mich in Dich ja doch auch. Denn die Anderen ...“

„Sie waren einen sehr schicklich unruhigen Blick nach der Villa hinüber, ehe sie, wieder vertraulich Marcellas Arm ergreifend, langsam weiter schritt. „Weißt Du eigentlich, daß das gar kein richtiger Adel ist, die Sennfeldt's?“ fragte sie. „Ganz was Neugeborenes vielmehr und Ordinaris? Das sollte man auch nicht denken, was? Solchen vornehmen Stand wie die machen!“

„Das ist ja aber ganz gleichgültig“, entgegnete Frau Marcella. „So? Dir vielleicht! Du warst ja von jeher solche Demokratinnen — entschuldig! In unseren Kreisen aber ganz und gar nicht, sag' ich Dir. Der Vater war weiter nichts als ein simpler Ingenieur. Später hat er irgendwelche Erfindungen gemacht, die für Kriegsschiffe werthvoll waren, und da wurde er reich und man hat ihn geachtet. Na, so was zieht bei uns nicht. Für uns bleibt er schließlich doch der Ingenieur Sennfeldt.“

„Schade, daß er es für sich selbst nicht auch geblieben ist!“

„Wie verhältst Du das?“ fragte Asta erstaunt. „Ich finde es wunderlich, daß sich ein Mensch — besonders wenn er etwas geleistet hat — adeln lassen kann. Damit erkennt er also eine über der feiner stehende Menschenklasse an, was sein Selbstbewußtsein doch beunruhigen sollte und wodurch er seine Vorklaren und sein ganzes Geschlecht herabwürdigt.“

„Du, das ist aber eine tolle Anschauung!“

„Heute zum Glück nicht mehr. Und sie ist keineswegs doreingel. Aber, bitte, ich habe Dich unterbrochen, Du wolltest noch etwas sagen.“

„Ich ...“

Ausland.

Aus Oesterreich. Die 'Neue Freie Presse' meldet, der Reichsrath wird für den 30. Januar einberufen werden. Burger nimmt Nachs. Er wüßte Adhäsive Arbeiter mit der ausdrücklichen Notifikation auf Pfaffen, sie seien Sozialdemokraten und hätten für ihre Partei agitiert.

Ein Adhäsive als Revolver. Nach der 'Voss. Ztg.' veröffentlichen die Adhäsive eine Nachricht, Erzbischof Milan habe einen Aufruf an die Serben gerichtet und ihn in 100,000 Exemplaren seinen Belgier Bekannten zur Verbreitung im ganzen Lande überandt. Die Polizei habe jedoch Abstand von der Sache bekommen und die Druckmaschinen rechtzeitig beschlagnahmt.

Die in Lorenzo Marques erscheinende portugiesische Zeitung 'O Portuguez' erklärt in ihrer Nummer vom 21. November: Daß sie dem Gerücht, als hätte sie die Aufforderung erhalten, ein Kompromiß zwischen De Wet und Buller zu veröffentlichen, nicht zu widerprechen wünsche.

General Drabant geht am Sonntag oder Montag zur Front ab. Es sind bereits 4000 Bürger als Stadtgarden eingetriben worden.

Man hört jetzt von Friedensverhandlungen, die von den Engländern gewünscht und von den Buren abgelehnt worden seien. Ein Bericht ist solchen Nachrichten nicht beizulegen.

Bewaffnete chinesische Christen morden und brennen in der Provinz Tschili, so wird der 'Tägl. Rundschau' gemeldet.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung. - Freitag, den 11. Januar 1901. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste eventuell zweite Beratung des Antrags Ribbier (konf.) betr. Abänderung des Gesetzes über den Reichstabsablenzungs.

Danach sollen die Personen des Unteroffiziers- und Mannschafthandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge 1870/71 oder an vorher von den deutschen Staaten geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben, soweit sie unterstützungsbedürftig sind, Beihilfen erhalten für den Fall, daß ihre Erwerbsfähigkeit durch Alter, Krankheit oder andere Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist.

Die geographische Gesellschaft in London hat einen vorläufigen Bericht über die letzten Reisen von Harry Johnston in Uganda, im Innern Britisch-Ostafrikas, erhalten, der so manche wichtige Neuigkeiten bringt. Besonders beschäftigt er sich mit der Zwergbevölkerung des Urwaldes, der sich zwischen dem Nyanza des Nyanza-Flusses nach dem dem Semliki erstreckt.

Abg. v. Dörling (konf.) begründet den Antrag. Es handelt sich um eine ganz minimale Forderung, für die sich hoffentlich die Mehrheit des Reichstags erklären wird. Freilich wird die Realisierung wieder die Bedürfnisfrage vorzuziehen, aber das Volk fordert, während sie den Ansprüchen der Invaliden gegenüber verlagert. Redner beantragt, den Antrag der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Dörling (konf.) schließt sich diesem Antrag an. Abg. Dr. Wendt (Rp.) behält sich für die Beratung in der Kommission einige Abänderungsanträge vor. Vor Allem muß der heutige Zustand festgestellt werden, daß Leute, denen man endlich das Geld nicht erhalten. Solange die Ehrenschuld an die Veteranen nicht abgetragen ist, lehne ich jede Ausgabe für die Sozialpolitik ab.

Abg. v. Dörling (konf.): Da die volle Erwerbsunfähigkeit sehr schwer nachzuweisen ist, will der Antragsteller die Beihilfe schon gewähren lassen, wenn die Erwerbsfähigkeit dauernd einverstanden, nur muß noch in dem Antrag ausgesprochen werden, daß die Beihilfe sofort gezahlt werden muß, wenn die Berechtigung ihre Gültigkeit verliert. Was für die Theilnehmer am Schiffsbau und Veteranen von 1870/71 und ihre Hinterbliebenen, sowie für die Opfer der Seifenaukatastrophe.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen. Wenn vom Kriege 1870/71, wenn vom schmerzlichen Abenteuer gesprochen wird, dann redet man von ewiger Dankbarkeit für die Heldensöhne des Vaterlandes.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

haben nun trotzdem versucht, mit dem Gesetz das zu erreichen, was Gesetz beabsichtigt. Daher muß konstatirt werden, daß Interesse der Arbeiter nicht mehr in demselben vorhanden ist. Wir haben nun in unseren Vorträgen versucht Wünsche und Forderungen der Arbeiter zusammenzufassen. Zunächst zum großen Theile keine sozialdemokratischen Forderungen, sondern nur die Forderungen der Arbeiter, die die Einführung des obligatorischen Versicherungsgesetzes verlangen. Aber! genügend Arbeiter vorhanden. Es könnten sich so viele zu erheben. Weiter verlangen wir die Ausdehnung der Gewerkschaften auf andere Berufskreise, zunächst auf die Kaufleute. Ebenso müßte die Zuständigkeit der Gewerkschaften auf die Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Diensthöfen ausgedehnt werden. Der Vorkommende und die Richter werden diese Ausdehnung der Kompetenz halber. Schon jetzt kommt häufig dort Vergleich zwischen Herrschaften und Diensthöfen (Soz.) Gerade weil die Gewerkschaften häufig keine Arbeit haben, müssen sie obligatorisch eingeführt werden. Jetzt scheitert in jedem Fall der Magistrat der Kommune über die Führung und dieser lehnt die Errichtung von Gewerkschaften oft aus ganz richtigen Gründen ab. Besonders schwer sind es die Arbeiter, daß neuerdings die Thätigkeit der Gewerkschaften früher noch eingeschränkt ist. Nach Erlass des Zwangsinnungsvertrages wurden zum Beispiel viele Tischler ausgenommen, bis Innungsverträge abgeschlossen, die lange nicht unparteiisch urtheilen können, wie die Gewerkschaften. Maßregeln hat lebhafte Erörterung in Arbeiterkreisen hervorgerufen. Deshalb verlangen wir, daß überall da, wo ein Gewerkschaft besteht, Innungsverträge nicht neu errichtet werden dürfen, und daß sie, wo sie bestehen, aufgehoben werden. Ferner verlangen wir die Ausdehnung der Gewerkschaften auf die landlichen Arbeiter. Wir haben jetzt ein Bürgerliches Gesetzbuch für das ganze Reich. Für die Arbeiter besteht aber nicht das gleiche Recht, die einen haben die Gewerbeordnung, die anderen die Gewerkschaften. Wir wollen auch, daß die Gewerkschaften für alle Streitigkeiten zuständig sein müssen, wo es sich um die Erhaltung des Handwerkszeuges oder der Werkzeuge handelt. Wir verlangen auch Gleichberechtigung der Frau, denn die Frau ist jetzt nicht nur dazu da, zu putzen und zu stricken und dem Manne Kaffee zu kochen (weiterleiten) und Werkstätten zu betreiben, muß also im gewerblichen Leben das gleiche Recht bekommen, wie der Mann. Man gebietet der Frau das Wahlrecht zum Gewerkschaft, nehmen überhaupt unsere Vorschläge an, damit im gewerblichen Leben das gleiche Bewußtsein nicht noch mehr herabgedrückt werde, als es bisher der Fall ist. (Bravo links.)

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Abg. v. Dörling (konf.): Welche Summen von Noth und Leid bei Tausenden von Kriegsveteranen vorhanden ist, ist längst festgestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission der Regierung. Sie hält es heute nicht einmal für möglich, Kommissionsberatungen. Die Mittel sollen fehlen. Es bleibt aber stehen. Es ist eine Schande für das Deutsche Reich, das nun überall in die Welt hinausgehen will, um seinen Schulden einzustehen.

Aus aller Welt.

Folgendes komische Zehnjähriges Kind erschien kürzlich in der 'Täglichen Rundschau'. Ich habe für meine Korrespondenz unter anderem schon oder später einen Zehnjährigen mit besonders guter Schulbildung. Logik und Logik im Hause. Letzter sehr gut, wenn er leicht, willig und geschick ist, vom Gänsefresser das Hauptstück (Reis) ohne Hals, oder mit Schnabe, wie ich in meiner vorigen Nummer, Brennstoffe 15. Ob gerade der Kopf mit Schnabel hart auseinander gehen.

Junge Menschen und junge Hunde. Im Ronarburger sind neben einander lebende folgende beiden Inzest: Windhunde, echte Rasse, zu 600 Mark, 5 Wochen alt, an Reichthum 63, 1. Gg. Auf 100 Mark zu verkaufen. Der Sohn ist kurz. Ein mittlerer Brämer in München mäßig. Das Hündchen wurde im Frühjahr und Befruchtung durch den holländischen Brämer gemacht, d. h. man suchte dem Hündchen zu gehen und zu gehen, um mit ihr dann in ein anderes aufzunehmen. Das gelang auch. Während der Bräutigam Bräutigam in ein typisches Gebirge verwickelt wurde, ward die Braut allgerinnem Gelächter machte sich nun der Bräutigam auf die Suche nach seiner Ehegattin. Er fand sie auch nach längerer Zeit, aber nicht im Himmelsreich, sondern in der Wohnung eines holländischen Händlers. Das Kind ist ein reiches Kind gefunden. Die junge Frau (Ehegattin) ist eingekerkert, der demnächst, daß am Dienstag die Händlerin wurde.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

Partei-Angelegenheiten.

'Kommunale Praxis', Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, so lautet eine neue sozialistische Zeitschrift, die im Verlage der 'Sächsischen Arbeiterzeitung' erscheinen wird. Die demokratischen Gemeindevertreter interessieren der zahlreichen sozialdemokratischen Zeitschriften hervorzuheben, die die Interessen unserer in den Gemeindevertretungen sitzenden Genossen bei der Schwierigkeit ihrer Aufgaben den Wert des ihnen geleisteten Materials und der Anregungen dankbar an. Der Abonnementpreis für die 'Kommunale Praxis' wird 1 Mk für das Quartalsheft betragen; wir werden noch bekannt geben, unter welcher Nummer der Postzeitungsliste die neue Zeitschrift geführt werden wird.

Arbeiterbewegung.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

Der Verbandstag der Wiener Bauern. Der Verbandstag der Wiener Bauern wird demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden. Die Verhandlungen werden demnächst in Wien abgehalten werden.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 12. Januar 1901.

Ein Bekehrter. Unter wie schwierigen Verhältnissen die schlesischen Gewerkschaften zu arbeiten haben, beweist ein Brief, der uns vorliegt. Derselbe ist geschrieben von einem jungen Mann — nennzehn Jahre alt — der am 23. September 1900 dem deutschen Holzarbeiterverband, Hauptstelle Langendels, beiträt. Dem hoffnungsvollen Jüngling konnte in der kurzen Zeit bis zur Niederschrift des Briefes also kaum das ABC der Arbeiterbewegung beigebracht worden sein. Der Brief ist werth, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Einerseits zur Belehrigung anderer, andererseits aber zur Erweckung tieferen Bedauerns über den Schreiber, der durch seine geringe Kenntniss dessen, was dem Arbeiter frommt, einen Nachtheil erzeugt. Der Brief, der „Eingeschrieben“ versandt wurde, lautet wörtlich in der Orthographie des Verfassers:

Ullersdorf, 26. 12. 00.

Herrn Tischler Dietrich, Langendels.

Theile hierdurch mit daß ich mit dem Heutigen, nach Auffassung von anderen für meine eigene Ehre, und die Ehre meiner Lieben Eltern, und Geschwister, bestimmt von dem Verband aussteige, und ich nichts mehr von euch Sozialdemokraten wissen mag und auch nichts mehr von euch annehme und auch nicht mehr darf (1) und ich schämliche Bücher, und Schriften, vernichten thu, damit sie kein anderer in die Hände bekommt, und werde keinen Rathen sich Organisten zu lassen mag auch von solchen Kollegen nichts mehr wissen, weil ich sonst von anderen Kollegen, und Allen Bekannten, und Verwandten herabgescholten werde. Und mir nach richtiger Auffassung der Verband, ein Buch, ist und auch für meine Gesundheit, dleiben wird, ich nehme kein Buch, noch Zeitungen an fender, ihr sie an wen ihr sollt ich verwerne sie sonst vor ihrer Augen. Wenn Einer oder der Andere, der Kollegen, und wollen mich nicht verlassen, zum Verband so werde ich schon wissen, an Wehn ich mich wenden werde, daß eure Jagd eine Ein Ende hat und ihr mit eurer kurzen Klugheit, in Lumbheit geführt werdet, denn man wird erst gefehret, wenn man von einem gebildet (??) Erklerung erhält, und es hört wie es dann Sozialdemokraten überal geht, müßten endliche ich von heute gänglich dem Verband, und ich Rathe keinen mich noch einmal dazu anzuhalten.

Hierdurch mache ich bekannt daß ich von jetzt und für meine Zukunft, von heute ab dem Verband nicht angehören mag. Weide mich sofort zu freigen,

Drechsler

Friedrich Tritsch
bei H. Schwelker Drechslermeister
in
Gehardsdorf Nr. 163.

Eine nette Weihnachtsepistel! Geschrieben am 2. Feiertag. Gefandt an den Beschlüßigten einer Gewerkschaft, die das Bibelwort wahr machen will, nach dem nur diejenigen essen sollen, die arbeiten. Aber auch alle diese. Doch darüber wollen wir mit dem Schreiber nicht rechten. Er war die Festtage zu Hause. In seiner Heimat Ullersdorf ist aber sein Vater Gemeindevorsteher. Das erklärt das Datum des Briefes. Nur die Orthographie ist hoffentlich geistiges Eigentum des jüngsten Sozialistendödiars. Überlassen wir den jungen Feind des Wissens und der Wahrheiten der „Aktion“ seiner Verwandten und Bekannten. Jedenfalls würde er gut daran thun, wenn er nicht alle Bücher und Schriften verbrennen würde. Will er auch seit seinem Besuche beim Herrn Papa von den bösen Verbändlern — „tumm“ sollen sie auch noch sein — nichts mehr wissen, so könnte er sich doch in den Büchern die einzelnen Worte betrachten, um so eine bessere Orthographie zu lernen. Wenn er richtig deutsch schreiben gelernt hat, wird er vielleicht auch noch richtig deutsch denken lernen. Doch halt! Das würde zu weit führen. Denn der Arbeiter, der richtig deutsch denken lernt, der wird, selbst wenn der Herr Papa schlesischer Gemeindevorsteher ist, unwillkürlich Sozialdemokrat.

Sonntag Abend 5 Uhr findet in Rostrowsky Lokal, Lohestraße 75, eine Volksversammlung statt, in welcher aus den Werken mehrerer Dichter aus alter und neuer Zeit Gedichte rezitiert werden sollen. Die Breslauer Arbeiter werden sich die Gelegenheit zu einer genußreichen Stunde nicht entgehen lassen und zu der Veranstaltung auch ihre erwachsenen Angehörigen mitbringen. Das Programm ist im Inseratenteil der heutigen Nummer zu finden.

Sozialdemokratischer Verein. Ein interessanter Vortrag steht in der Versammlung am Montag Abend auf der Tagesordnung. Genosse Paul spricht über „Gesellenstreiks, historische Erinnerung aus Breslaus alten Tagen“. Es werden die Streiks der Breslauer Bäcker, Kreischmer, Schneider etc. im 16., 17. und 18. Jahrhundert behandelt werden. Der Vorstand erwartet davon zahlreichen Besuch.

Polizei und Kaiserreisen. Eine Vermehrung der Polizei wird nicht nur in Berlin, sondern bereits vom 1. April ab auch in einer ganzen Anzahl deutscher Städte erfolgen. Einerseits erfährt auf Verlangen des Ministers der Innern die Fußhugmannschaft Verstärkung, andererseits werden in den größeren Städten, die noch keine berittene Polizeiabtheilung besitzen, berittene Schulleute in Dienst gestellt resp. Fußhugleute beritten gemacht. Diese Maßnahmen erfolgen nach Berliner Mütter zu dem Zweck, bei Reisen des Kaisers dem Monarchen größere Sicherheit zu bieten.

Vom „Schlachtfeld der Arbeit“ darf man nach dem Urtheil der Södliger Gerichte nicht mehr reden, ohne mit dem Grobenunfugparagrafen in Kollision zu kommen. Wie nimmt sich demgegenüber nun die folgende Notiz aus, die von Stettin uns zugeht: Das Landgericht verurtheilte wegen des Bauunglücks vom 7. November, wobei bekanntlich durch Einsturz einer Wand Menschenleben vernichtet wurden, den Unternehmer Kanitz zu 2 1/2 und den Unternehmer Nickel zu 5 Jahren Gefängnis.

Aus der Statistik des Breslauer Gewerbegerichts für 1900 entnehmen wir folgende Daten: In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1900 wurden im Ganzen 1341 Streitsachen anhängig gemacht. Von diesen fanden 1228 ihre Erledigung und zwar wurden 250 Klagen zurückgenommen, ohne Entscheidung wurden 193 Fälle erledigt, während in 858 Streitsachen, ein Vergleich zu Stande kam. Es ergaben ferner 14 Anerkennungsurtheile und 126 Verurtheilungsurtheile, in 287 Fällen aber kam das Gewerbegericht zu einer richterlichen Entscheidung, so daß aus dem Jahre 1900 113 Sachen unerledigt übernommen werden mußten. Erfreulich an diesen Zahlen ist es, daß fast ein Drittel aller Fälle durch einen Vergleich erledigt werden konnte. Aus dem Jahre 1899 waren noch 75 Sachen zu erledigen gewesen; hier kam nur in 13 Fällen ein Vergleich zu Stande, während 47 Mal ein Urtheil durch Entscheidung fiel. In sämmtlichen 1228 + 75 Streitsachen fanden 1553 Termine statt. Berufung gegen den Ausgang dieser Streitsachen wurde nur 6 Mal eingelegt; von diesen sind 2 durch Bestätigung der Vorentscheidung, 1 durch Verzicht auf die Berufung erledigt worden, während 3 Berufungssachen in das neue Jahr übernommen wurden. An Gerichtskosten sind im Etatsjahr 1899 489.64 Mk. aufgelaufen; davon entfielen auf Verhandlungsgebühren 359 Mk., auf Zeugnenschätzungen 107.84 Mk. Von dieser Summe wurden 375.34 Mk. erstattet; von dem Ueberreste hat man 107.75 Mk. Niedergeschlagen.

Die Statistik weist rund 35 Besuche nach, aus den überhaupt keine Streitigkeiten dem Gewerbegericht vorlagen. Unter diesen finden wir die Asphaltreue, die Böttcher, Feilenhauer, Gelbleger, Gerber, Handschuhmacher, Hutmacher, Korbmacher, Kupferschmiede, Müller, Packträger, Sattler, Schiffbauer, Schriftgießer, Schriftsetzer, Seiler, Tuchmacher und Weber. Von den Bäckern hatten 18 Arbeitnehmer geklagt, von den Fleischern ein Meister und 17 Gesellen. Bei den Schiffen waren 2 Mal die Arbeitgeber und 15 Mal die Arbeitnehmer Kläger, von den Schloßern klagten 16 Arbeitnehmer, von den Malern 39 Gesellen, Kutscher gingen 39 gegen ihre Brotgeber klagend vor. Hohe Zahlen finden wir im Gastwirthsgewerbe verzeichnet. Es klagten hier die Arbeitgeber 3 Mal, die Arbeitnehmer 93 Mal. Im Maurergewerbe hatten 96 Gesellen und 1 Behring Veranlassung, ihre Unternehmer vor das Gewerbeforum zu fordern. Bei den Tischlern finden wir 13 Meister, 97 Gesellen etc. als Kläger verzeichnet, während bei den Schneidern sich diese Zahlen wie 14 : 119 verhalten. 27 Fabrikanten klagten gegen ihre Arbeiter, während diese sich 196 Mal genöthigt sahen, als Kläger gegen die Fabrikherren vorzugehen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß in 10 Fällen Arbeiter desselben Arbeitgebers sich als Kläger und Beklagte gegenüber fanden.

Im Ganzen traten 104 Arbeitgeber und 1227 Arbeitnehmer (Gesellen, Arbeiter, Lehrlinge) als Kläger auf. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Streitfälle ganz erheblich angewachsen; sie betrug 1899 um 431 weniger als im Jahre 1900, nämlich 910 gegen 1341.

h. Kriegervereins-Politik. Eine Neujahrs-Überreicherung wurde zwei Freiwaldauer Genossen zu Theil. Sie erhielten nämlich folgendes Schriftstück zugehellt:

Millitär-Verein Freiwaldau, 29. Dez. 1900. (Bez. Gg.)

Herrn, Töpfer

Nach einer dem Vorstande des hiesigen Militär-Vereins zugegangenen Mitteilung, sind Sie Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins Sagan-Sprotau geworden.

Da Sie sich hiezu als Mitglied des hiesigen Militär-Vereins mit den Bestimmungen des Vereins-Statuts in Widerspruch gesetzt haben, sind Sie auf Beschluß des Vorstandes vom Vereine ausgeschlossen worden.

Stephan, Vorsitzender.

Es war schon längst der Wunsch der Genossen, aus oben genanntem Verein auszutreten, indem sie schon mehrere Jahre keine Beiträge mehr zahlten, laut Statut mußten sie schon längst wegen Beitragsrück gestrichen werden. (Im Uebrigen gehören Sozialdemokraten nicht in solche kriegerischen Vereine. Hätten die Genossen den Wunsch, auszutreten, so hätten sie ihn längst ausführen sollen, bevor ein solcher Ausschluß erfolgte. D. Red.)

ur. Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst der neugewählte unbesoldete Stadtrat Elitta vom Oberbürgermeister Dr. Bender eingeführt und leistet den vorgeschriebenen Amtseid.

Von den neu eingetretenen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung sind dem Ausschuß II (Finanzen und Steuerachen) die Herren Djetian, Schäl und Simon II, dem Ausschuß III (Schul- und Bildungssachen) die Herren Tischler, Dr. Gärner und Dr. Kurella, dem Ausschuß IV (Grundbesitz) Herr Scholz, dem Ausschuß V (Bauachen) die Herren Katsch und Schmidt II, dem Ausschuß VI (Gesundheits- und Wohlfahrtsangelegenheiten) die Herren Dr. Römer II und Lehmann, dem Ausschuß VII (Revisionssachen) die Herren Dr. Grünberg, Jeron und Dertel überwiesen. Außerdem ist bei der Stadt. Brubns aus dem Ausschuß III und geht in den Ausschuß IV.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden folgende wesentliche Vorlagen erledigt:

Die Verpachtung des Stadthauskellers auf mehrere 6 Jahre an die Brauerei Wünsche und zwar für einen jährlichen Mietzpreis von 5000 Mk. wird beschloffen. Der Referent Reis fordert die Befreiung der störenden Plakate an den Wänden des Stadthauses.

Die Uebertragung einer Ziegellieferung an mehrere auswärtige Firmen wird bewilligt. Stadt. Mann tabelt den hohen Preis der Ziegel. Stadtbaurath Plüdemann meint, wenn man die Ziegel nicht genommen hätte, wären die Bauten nicht weitergeführt worden. Stadt. Schützmann glaubt, daß die Ziegel, wenn nicht billig, so doch sehr gut gewesen seien.

Der Packdienst mit der hiesigen Fischereianstalt über die Fischereianstalt im Ober- und Unterwasser der Oder wird mit einigen unwesentlichen Aenderungen des Pachtpreises für einen Pachtpreis von jährlich 1115 Mk. verlängert. Der Antrag des Magistrats, daß von dem Kammerer guten Nierberg bestimmte Flächen, welche für landwirthschaftliche Nutzung nicht gut verwendbar sind, rathenweise unter Trennung von dem Gute der Verwaltung der städtischen Kammererforsten überwiesen und aufgeföhrt, der verbleibende Rest des Gutes verpachtet und demgemäß die Pacht ausgeschrieben werde, wird von den Ausschüssen II und IV zur Annahme empfohlen. Stadt. Dettlinger gibt zur Erwägung, ob es sich Angehörig der jetzigen Sachlage nicht empfiehlt, einen höheren Beamten für die städtische Landwirtschaft anzustellen. Oberbürgermeister Dr. Bender tritt dieser Anregung entgegen. Der Magistrat könne sich auf solche Erweiterung seiner Pflichten nicht einlassen. Stadtrat Dr. Kurella lehnt zur Vorlage noch einige Daten. In Nürnberg betrage der Reinertrag pro Hektar 8 Mk., der Betrag des Fiskus aber 24 25 Mk. In Stephansdorf und Robelnd betrage der Ertrag für Landwirtschaft 20.75 Mk. pro Hektar, der Reinertrag der dortigen Forsten 19.30 Mk. pro Hektar. Die Vorlage wird hierauf angenommen. Der Magistrat beantragt weiter, daß 1. von den Kammerer-gütern Nieder-Stephansdorf und Robelnd bestimmte Flächen unter Trennung von den Gütern der Verwaltung der städtischen Kammererforsten überwiesen werden; 2. das Restgut Nieder-Stephansdorf dann zum Verkauf gestellt und 3. das Restgut

Robelnd in Rentenbüchern aufgestellt werde. Die Ausschüsse II und IV beschließen die Genehmigung der Vorlage. Stadt. Heilberg bezieht die Magistratsanträge, soweit sie den Verkauf der städtischen Grundstücke betreffen. Man solle die Verluste einmischen tragen und bessere Zeiten zum Verkauf oder zur Verpachtung abwarten. Vleilicht seien die Güter später bei einer nothwendig werdenden Erweiterung unterer Kriesselder gegen Grundbesitz in der Nähe der Stadt umzuwandeln. Stadtrat Dr. Kurella erklärt, daß es im unbedingten Interesse der Stadt liegt, diese Güter baldigt zu veräußern. Auf die Bildung von Rentenbüchern verweist sich der Magistrat nicht. Oberbürgermeister Dr. Bender weist auf die Beschwerden und Geldausgaben hin, welche diese Güter der Stadt verursachen. Die Verlammlung sollte deshalb angemessene Kaufgebote nicht ablehnen. Ubrigens sei die landwirthschaftliche Konjunktur nicht schlecht, wohl aber die Konjunktur des Gutbesitzes, weil die Güter fast durchweg übergekauft worden seien.

Die Stadtbv. Müller, Dr. Römer II, Dr. Schwarzer, Kreiswiler und Dr. Kurella sind ebenfalls gegen den Verkauf. Dr. Kurella und Genossen beantragen Annahme der Magistratsvorlage mit der Maßgabe, daß der Erlös aus dem Verkauf zum Ankauf von Baugelände in oder bei der Stadt verwendet werde. Stadt. Dr. Kurella erklärt, daß jede Antragsteller durch eine Bemerkung des Oberbürgermeisters zu ihrem Antrag veranlaßt wurden. Sie wollen die fortdauernde Erweiterung des städtischen Grundbesitzes und wenn zwingende Gründe zur Veräußerung solchen Grundes vorliegen, solle man doch die zur Verfügung stehenden Gelder wieder dem gleichen Zweck zuföhren, um den stetig wachsenden Werth des in der Nähe großer Städte liegenden Bodens der Stadt selbst zu Nutzen zu machen. Oberbürgermeister Dr. Bender hat grundsätzlich nichts gegen den Antrag, hält denselben aber für überflüssig, da thatsächlich die Stadt schon so vorgehe. Der Antrag Kurella wird abgelehnt, ebenso Antrag 3 des Magistrats, dagegen werden die Anträge 1 und 2 des Magistrats angenommen.

Die jüngst stattgehabten Stadtverordnetenwahlen werden für gültig erklärt, soweit Wahlproteste nicht eingegangen. Dem gegen die Wahl im 24. Bezirk eingegangenen Protest empfiehlt der Ausschuß I nicht stattzugeben. Dagegen schlägt er vor, betreff der Behauptungen des Protestanten gegen die Wahl im 26. Bezirk Erhebungen zu veranlassen.

Stadt. Brubns: Da es feststeht, daß im 26. Bezirk sehr viele Wähler an der Abgabe ihrer Stimme in Folge unzureichenden Schlusses der Wahlhandlung verhindert wurden, beantrage ich sofortige Ungültigkeitserklärung dieser Wahl. Die Erhebungen über die Zahl der verhinderten Wähler werden ein zuverlässiges Resultat nicht ergeben. Es ist sehr bedauerlich, daß im 24. wie im 26. Bezirk das Verhalten von Mitgliedern des Wahlvorstandes zur Protesterhebung führen mußte. Dort war es ein Wähler, der einfach das Wahllokal verließ, obwohl er wußte, daß dadurch die Wahlhandlung unterbrochen wurde und im 26. Bezirk waren es laute erfahrene Bürger, Stadtrat und Stadtverordnete, die ohne jeden gegläubten Grund die Wahl um 8 Uhr Abends schlossen. Ebenso entziehen muß ich mich auch dagegen wenden, daß man im 26. Bezirk Schulleute in Uniform im Wahllokal postirte und daß diesen thätigen Beamten allerlei Funktionen bei der Wahl zugewiesen wurden, zu welchen dieselben bei Gemeindegeldern nicht berufen sind. Je, man hat diese Beamten auch als Wähler bevorzugt, sie vor anderen Wählern zur Wahl zugelassen, so daß Bürger, die nicht den Vorzug genöthen, im bunten Rod mit blanken Knöpfen an den Wahllokal treten zu können, entrieth das Wahllokal verließen, ohne gestimmt zu haben. Ich bin der Meinung, daß wir bei Erledigung unserer Gemeinde-Angelegenheiten der Hilfe der thätigen Polizei durchaus entzehen können und weiter, daß wir unsere Geschäfte besser erledigen können, wenn manche Herren die Obliegenheiten ihres Ehrenamtes einser und genauer erfüllen wollten. (Beifall.)

Stadt. Simon tritt den letzteren Ausführungen vollkommen bei und tritt für im Besonderen das Verhalten des Stadtbv. Ehrlich, der im 24. Bezirk seinen Posten verließ, ohne zwingenden Grund und ohne daß ein Erlahmann zur Stelle war. Stadtbv. Ehrlich sucht sein Verhalten zu rechtfertigen. Die Schuld habe sein Stellvertreter, der nicht rechtzeitig zur Stelle war. Stadt. Simon betont nochmals, daß Herr Ehrlich seinen Posten nicht verlassen durfte, so lange der Stellvertreter noch nicht da war.

Die Versammlung nimmt darauf die Vorschläge des Ausschusses mit großer Mehrtheit an. Schluß 7 1/2 Uhr.

ur. Zum Mittelstandskampf. Gebrüder Barasch in Breslau haben gegen den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“ in Berlin, Dr. Friedrich Lange, sowie gegen den verantwortlichen Redakteur desselben Blattes, Otto Eichler, Klage wegen Beleidigung erhoben, da genannte Zeitung die Thatsache, daß bei der Eröffnung einer F.iale des Barasch'schen Geschäftes in Weimich eine Militärfestung konvertirte, in argböhlich beleidigender Weise kommentirte. In der heute stattgehabten Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wurde Verurteilung beschloffen, da der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Lehmann, einverstanden war, entgegen der Reklamation, nicht vor der Veröffentlichung Kenntnis von dem inframirierten Artikel hatten. Darüber soll der Redakteur Neumann von der „Deutschen Zeitung“ vernommen werden.

y. Eine neue literarische Monatschrift „Der Osten“ (Verlag von H. Dähler in Breslau) wird seit dem 1. Januar d. J. vom Verein „Breslauer Dichterschule“ herausgegeben. Das Weltwort zu den uns vorliegenden ersten Hefen besagt, daß „Der Osten“ die künstlerischen Interessen der Gegenwart mit besonderer Betonung des heimatischen Elements vertreten wolle. Alle aktuellen Kunst und Kultur-Probleme sollen in ihm erörtert werden, Dichtung und Kritik gleichmäßig gepflegt werden. Das erste Heft enthält neben einem bisher nicht veröffentlichten Artikel von Emil Holz „Die Politik“ Beiträge von Kurt Walter Goldschmidt, Karl Busse, Alfred Strell u. a. In wie weit die neue Monatschrift das Programm, welches durchaus unseren Beifall findet, erfüllen wird, das zu beurtheilen wird uns erst möglich sein, wenn auch die nächsten Hefen des „Ostens“ uns vorliegen.

*** Ein unmenschtlicher Vater.** Am 14. September v. J. fand man am weit des Bahnhofs Brodau den dreizehnjährigen Schulknaben Gustav Büttner, Sohn des Weichenstellers Karl Büttner, todt auf dem Schienenwege. Der Kopf war vom Rumpfe durch Hieben abgetrennt. Die Poliklinische wurde alsbald zu beauftragt, daß der Vater den Knaben fortsetzt unmenschtlich gemißhandelt, und dadurch zur Verzweiflung und zum Selbstmord gezwungen habe. Durch die gegen Karl Büttner eingeleitete Untersuchung wurde in der That festgestellt, daß der Knabe aus ganz unbedeutenden Anlässen von seinem Vater noch in den letzten Tagen vor seinem Tode wiederholt unbarbarisch geschlagen worden war, einmal sogar mit einem Teppichknopfer, so lange, als der Vater den Knaben nicht tödten konnte. Büttner hatte, nach der Bresl. Zg., ferner seinen Sohn einmal mit Todtschlag bedroht. An der That waren noch die Spuren der väterlichen Mißhandlungen zu erkennen gewesen. Die zweite Strafantrag wurde bereits heute den unmenschtlichen Vater wegen Körperverletzung und Bedrohung zu nur sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre beantragt.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen ein:

Männer-Sängerverein „Vorwärts“, Ueberchuß von der Sylvestersfeier	7.00 Mk.
H. R.	0.75
G. W.	1.00
S. Neukirch	2.00
Redaktion und Expedition	8.00
J. Brubns	2.00
Eingel. von Personal der „Wollswacht“	2.00
Summa	22.75 Mk.

J. W. des Sozialvereins für Breslau und Umgegend. Lehmann.

Castan's Panoptikum, Gartenstrasse 23.

Eröffnung: den 13. Januar, Vormittags 11 Uhr.

1490

Stadt-Theater.

Sonabend:
„Andine“
Sonntag Nachmittags 3/4 Uhr:
„Vorabend“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.

Sonabend:
„Michael Kramer“
Sonntag Nachmittags 3/4 Uhr:
„Frau König“
„Kochschüssel“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Michael Kramer“.

Thalia-Theater.

Sonntag:
„Ciner von unsrer Zeit“.

Victoria-Theater

Stimmenreicher Garten.

Der berühmte
indische
Fakir
Ercovani

Kalakuta

m. sein. unvergleichlichen
Feuerproductionen.

3 Stelling's.

Alcyde

und
Alberty

Lustgymnastiker.

Max u. Hedy Franke

u. d. übrig. Specialitäten.

Anfang 8 Uhr.

Voranzeige!

Am 16. Januar: O

Saßpiel der

Tegerußer.

Freie Religionsgemeinde.
Gebäudehalle: Grünstr. 6
Sonntag, den 13. Januar, 35
Vormittags 9 1/2 Uhr:
Gebäude: Fred. Tschirn.
Thema: Gott und das Kind.

Zeltgarten.

Juchheiter Erfolg des brillanten
Joker-Programms
in der erstklassigen Specialitäten. U. A. I.
Gehr. Alvarez,
Gentleman - Turner,
Terry und Perry
moderne Caricaturen.
Posner Raphael
der brillante Humorist.
der Einbeinige
Bergold, mit neuen Tricks.
Littie

Karabin

der 15jährige
weltberühmte Humorist.
Prinzessin Rahja
Eccentric-Contrebrette.
Francis, der
Kulden-Jongleur.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.
Im Tunnel bis 12 Uhr:
Die lustigen Serituer,
5 Damen, 3 Herren.

J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfehlen jetzt großes
Bager den 1978

Schuh- Waaren

für Herren, Damen
und Kinder. Ganz besonders auf-
merksam mache ich alle meine
Besuche und Bekannte auf meine
Schuhe, in all. Größen fertiges
Lager an gelber Waare.
Preis fest, aber äußerst billig.

Eppmann's

Panoptikum

Ohlauerstr. 12.

350 Abtheilungen.

Von jetzt ab Eintritt 30 Pf.,
Kinder 15 Pf.

Nur noch kurze Zeit!

Die drei Kolossal-

Riesen-Geschwister

Wilhelm, Hulda

und Emil

Halbstündlich Vorstellung.

Näheres Plakatsäulen.

Hauswäsch-

seifen,

Seifenpulver,

Stärke,

Toiletten-

seifen,

Parfümerien

empfehlen billigst

Rudolph Bahorn.

Fabrik Ende Neudorfstr.

I. Schweidnitzerstrasse 5.

II. Friedrich-Wilhelmstrasse 8.

III. Albrechtstrasse 3.

Meinen werthen
Kunden

zur gefälligen Nachricht, daß
ich mein

Shuhwaarengeschäft:

von Scheitnigerstraße 19 nach

Ottostraße 48,

Ecke Rosenstraße verlegt habe und
das altbekannte

Schuhgeschäft nur

unter meiner Leitung weiter führe.

E. Gräbsch

Schuhmachermeister

Ottostraße No. 48

Ecke Rosenstraße. 1154

Städtischer Arbeitsnachweis

Telephon Nr. 2592.

In unserm Bureau Breite-

straße 35 werden Stellen-
für männliche und weibliche Per-

sonen aller Berufsweige (einschl.
Dienstboten und Köchler)

kosten- und gebührenfrei

nachgewiesen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer
werden auf diese gemeinnützige

Einrichtung aufmerksam gemacht
und erucht, von derselben Ge-

brauch zu machen. 1456

Der Ausschuss

des städtischen Arbeitsnachweises

Bogelfutter

für in- und ausländische Vögel
in besten Qualitäten empfohlen

Alfred Hoyer,

Friedrich Wilhelmstr. 1611B,
neben dem Herderdepot.

Stempel,
Petschaften,
Schablonen,
H. Druckerlein,
am billigsten bei

M. Hübsch
Dienstadt 97,
Ecke Ring.

Liegnitz. Vollwacht.

Montag, den 14. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Agitations- und Organisations-

fragen.

Pünktliches Erscheinen er-

wartet **Der Vorstand.**

Humboldt- Verein.

Mittwoch, d. 16. Januar,
Abends 8 Uhr

im **Restaurant „Kaiserburg“**

Adalbertstrasse 10.

Vortrag

des Herrn

Taubstummenlehrers

C. Harder:

Ueber Sprachgebrechen,

ihre Verhütung

und Heilung

Eintritt für Jedermann,
Männer wie Frauen, frei.

Achtung Stuckateure!

Sonntag, den 13. Januar 1901, Nachmittags 4 Uhr,
in Mertin's Local, Großengasse 10/11:

General - Versammlung.

Tagesordnung: 1 Abrechnung vom 4. Quartal, 2 Jahres-

Bericht des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstands, 4. Verschiedenes.

Bekanntmachung sind die Mitglieder-Bücher mitzubringen.

Der Vorstand.

Dichter-Abend

für Arbeiter und deren Frauen.

Sonntag, den 13. Januar, Abends 5 Uhr.

bei **Kostrowsky, Kohlenstraße 75.**

Zur Vorlesung gelangt:

I. Der Irrsinn (Marabisches Gedicht).

Chinesischer Trauerdichtung.

Der Junge im Irrenhaus

Der Schargrüber

Das Gönliche

Der Außerlehrling

Wieder Läng

Wieder Niederlich

Genosse **Franz Klübs.**

II. Aus „Lütschen und Rimels“

„Mein Sternbild“ (Bräutigam

in de Wasserfahrt)

Genosse **Julius Bruhns.**

III. Das Confirmationsspiel

Das aus sein, Mutter

Die Sternennacht

Ein Zeichen

Zu eng

Wieder Klübs

Ein Märtyrer

Genosse **Paul Löbe.**

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld
von 10 Pfg. erhoben

Empfehle meine Restauration

Rosenthalerstr. 2a, Ecke Heinrichstr.

einer gezeigten Beachtung.

J. Renelt.

NB. Vereinszimmer ist zu vergeben.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Jackets, Jüchen, Gardinen, Wachseleinwand

auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wasser-

dicht Blousen, Flanelle, Barbecote etc., zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51

Keine kalten Füße mehr!



Den besten Schutz gegen kalte Füße bieten meine, seit vielen Jahren mit größtem Erfolg eingeführten, inwendig ganz mit Pelz gefütterten, als vorzügliche Fußbekleidung anerkannten

Pelzstiefel

Ärztlich empfohlen gegen Blutarmlut, Influenza, Stach, Rheumatismus, Fußleiden und empfindliche Füße. Vorrätzig in jeder Größe, jeder Höhe zu realen Preisen. Ferner empfehle:

Für Damen.	Für Herren.
Hohe Tuchstiefel mit Lederbesatz 4,25 m. 5,50	Tuchstiefel mit Lederbesatz 7,50 m.
Diese mit Lederbesatz 5,50	Hohe, feste Rindleder-Stiefel 7,50
Gute Lederstiefel, eig. Ausfüh. 6,00	Hohe, eig. Rindleder-Stiefel 8,50
Auf Sand mit Lederbesatz 6,00	Spiegelleder, aus 1 Stück 9,00
Filzschuhe mit Lederbesatz 1,25	Filzschuhe mit Lederbesatz 1,50
Steggschuhe mit Absatz 2,00	Filzstiefel, mit Pelzfutter 6,00
Lackschuhe 2,00	Lackschuhe für Radfahrer 3,50
Lackschuhe 2,50	Lackschuhe 2,50
Gummischuhe 1,75	Gummischuhe 2,50

Ludwig Herz, Breslau
Blücherplatz 4.

Prof. Joh. Art. Alfred Freund
Lehrer Wilhelmstr. 12, II. (Wachtpl.)
Sprechst. 9-1, 3-5. Feiert. 9-11.
Wägige Presse, Zellulose gestattet.
1181

Achtung! Holzarbeiter!

Sonntag, den 13. Januar 1901,
Vormittags Punkt 11 Uhr:

Gr. öffentl. Holzarbeiter-Versammlung

im großen Saale des Schießwerders.

Tages-Ordnung:

1. Die wichtigsten Errungenschaften der letzten Lohnbewegung in Gefahr! Referent: A. Bergmann.
2. Stellungnahme zu den Differenzen in der Bau- und Kaminmischerlei von Josef Zwicker.
3. Verschiedenes. Entree 10 Pfg.

Arbeitslose freien Zutritt. Die Lohnkommission.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 14. Januar 1901, Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „drei Tauben“, Neumarkt 8.

Tagesordnung:

1. Gesellenstreik. Historische Erinnerungen aus Breslau's alten Tagen. Vortrag des Genossen Georg Kaul.
2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Etablissement Deutscher Kronprinz

Kurze Gasse 50/52.

Sonabend, den 19. Januar 1901:

1. grosser Masken-Ball

maskirt und unmaskirt,
arrangirt vom
M.-G.-V. „Diana“.

Zur Ausführung kommt unter Anderem:
Fest der Go dgräber in Mexiko.
Große humoristische Ausstattungspantomime mit
Aufzügen, Gruppierungen, Ballet
und **lebenden Bildern.**

Um 1 Uhr: **Grand-Polonoise**
mit scherzhaften Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. Ende, wenn's alle ist.
Eintrittskarten bei den Mitgliedern und in den durch
Plakate kenntlich gemachten Handlungen. Herr incl. Dame
75 Pfg., einz. Herr 60 Pfg., einz. Dame 30 Pfg. Masken-
abzeichen am Eingange des Saales.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Das beste und reellste Schuhwerk

neuester Façon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten
Preisen nur bei

H. Christmann

37, Scheitniger-Strasse 37.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

„Sehr nahrhaft und für Kranke ehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in
Berlin, „Handbuch der Ernährungslehre und Diätetik“ S. 242

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 12. Januar 1901.

Unsere Arbeiterschule und Wärmehallen.

Nach langem Warten für unsere Jugend ist endlich die Zeit der Eisbahnfreuden angebrochen, und allüberall entwickelt sich auf dem Stadtgraben beim Schöne des elektrischen Lichts ein buntes, frohlich-bewegtes Leben.

Ein großer Theil unserer Arbeiter muß bei Erfüllung seiner Erwerbstätigkeit des Schutzes eines umschlossenen und heizbaren Raumes entbehren; allen Wirklungen der Witterung ausgesetzt, muß er unter freiem Himmel seinen Berufs nachgehen.

Die Erfahrungen, welche man beim Betriebe dieser ersten Halle machen konnte, waren so ermutigend, daß die Errichtung weiterer solcher Institute beschlossen wurde.

Größtenteils sind unsere Arbeiterschuppen nur an Wochentagen, und zwar von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr. Am stärksten ist der Besuch, der in der Regel nicht über eine Stunde ausgedehnt werden darf, natürlich bei schlechtem Wetter und im Winter und zwar in der Zeit von 11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Am nächsten Mittwoch, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein wiederum einen Vorkabvortrag, und zwar diesmal im Restaurant „Kaiserburg“.

Der allbekannte Männer-Sängerverein „Diana“ veranstaltet am Sonnabend, den 19. Januar, im großen Musiksaal zur Aufzählung kommen unter anderem: Humoristische Pantomimen, Quadrillen etc.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., wird hier, Gartenstraße 23, das von dem bekannten Bildhauer Louis Cahau aus Berlin erzielte Paropitium und Musium für Vorkabende eröffnet.

Wenn man die Direktion des Panoptikums Oplauerstraße 12 entschlossen, von heute Sonnabend, den 12. d. Mts., ab, ermäßigten Eintrittspreis einzutreten zu lassen und zwar bis auf Weiteres 20 Pf. pro Person.

Am 9. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Oplauer Chaussee eine Arbeiterin durch einen Motorwagen umgerissen und zur Seite geschleudert.

wurde sie in einem Krankenwagen dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. — Dasselbst fand seiner ein Schlosser Aufnahme, der am 10. d. Mts. auf der Westergasse vom heiligen Krämpfen befallen worden war.

Bei der Arbeit gekorben. Am 9. d. Mts., Nachmittags, war der Maschinenbauer Karl Rigger auf einem an der Westergasse liegenden Dampf-Kompagnie vor einer liegenden Dampfmaschine mit Reinigung des R-falls beschäftigt.

Lebensmüder Verhängnis. Am 9. d. Mts., Nachmittags, fand ein Schwendmeyer an der Trebnitzer Chaussee seinen 17 Jahre alten Lehrling im Hofraum an einer Schnur hängend vor.

Wohnung der Feuerwehre. Am 9. d. Mts., Nachmittags, wurden in einer Wohnung Scheitelgasse 36 durch einen Knaben, der mit Streichhölzern gespielt hatte, eine Garbine und ein Borhang in Brand gesetzt.

Durchgegangenes Pferd. Am 10. d. Mts., Nachmittags, stieß eine Droschke auf dem Standplatz am ober-schlesischen Bahnhof längere Zeit als „schlechte“.

Ein Räuber. Am 8. d. Mts., Abends, wurde eine Dame, als sie von der Oplauerstraße über den Christophorusplatz nach der Weidenstraße ging, von einem jungen Manne mit einem abendlichen Jackstock begoffen.

Zaschendiebstahl. Am 8. d. Mts., Abends, wurde ein Kaffeehändler, während er am Ring vor einem Schaufenster stand, aus seiner Kleiderkammer ein Portemanteau aus militärischen Stoffen mit 35 Mk. Inhalt entwendet.

Die selbige „Damenbedienung“. Ein junger Kaufmann aus Pöschke, der für seinen Privatgebrauch hier 6000 Mk. einliefert halte, ging zur Erholung in Anspen mit weiblicher Bedienung.

Der „Naturmenschen“ Rufes Nagel steht ungeachtet der strengen Kälte seine Fußwanderungen fort. So suchte der sonderbare Heilige dieser Tage, hartnäckig und barhäutig, nur mit einem Hut auf die Waden reichenden, auf der Brust offenen dunkelgrauen Leinwandkleid angethan, unser Städtchen.

Über umfangreiche Postdiebstähle wird aus Opla geschrieben. In Oplau ist die Postbehörde einer weitverzweigten Diebstahlserie auf die Spur gekommen, die seit zwei Jahren Postpakete und Briefe unterschlagen hat.

Ein rabiatler Einbrecher. Ein 28jähriger Bürsch, der Dienstag Morgen zu Opla in die Wohnung einer Schlosserwerkstatt einbrechen wollte, schloß, als er sich ertappt sah, die Schlosserfrau nieder.

Schwere Folgen eines Raufzuges. Der 43jährige Franz Schowet in Wien wohnhaft, ist seit gegen Mitternacht in trunkenem Zustande auf einer mit Schnee bedeckten Wiese im Prater ein.

Wölfe im Dorfe. In der Umgebung des Dorfes Margitsch haben sich die Wölfe derart vermehrt, daß die Leute es nicht wagen, auf die Gasse hinauszugehen.

Von Räubern gefangen. Es läuft das Gerücht, daß ein französischer Unerbamer Name Wille am letzten Sonntag Abends in unmittelbarer Nähe von Opla von Räubern gefangen worden sei.

Nur ein Hund.

Von Richard Dehmel.

Ja, dir wird's schwer, mich zu verlassen; Dein Auge drückt, als ob du weinst, Mein alter Hund in allen Gassen.

Mein Hund, in deinen dunkeln Augen liegt wandert Blick von mir verweilt, Für den nicht Menschenblicke taugen.

Du hast mir nie ein Leid bereitet; Das kann kein Mensch, der Heißer nicht! Nun liegt dein Leib vom Tod gebreitet.

Aus aller Welt.

Eine lärmende Szene verursachte der Falter Emil Krenning, ein wegen Diebstahl mehrfach vorbestrafter Mensch, vor der siebenten Strafkammer in Berlin.

In Rom wird's wieder lebendig. Auf Veranlassung des ersten Staatsanwalts Schweiger wird durch Militär das gesamte Gelände der Umgebung nach den noch fehlenden Reliquien des Grafen Winter abgesehen werden.

Der Naturmenschen Rufes Nagel steht ungeachtet der strengen Kälte seine Fußwanderungen fort.

Über umfangreiche Postdiebstähle wird aus Opla geschrieben. In Oplau ist die Postbehörde einer weitverzweigten Diebstahlserie auf die Spur gekommen.

Ein rabiatler Einbrecher. Ein 28jähriger Bürsch, der Dienstag Morgen zu Opla in die Wohnung einer Schlosserwerkstatt einbrechen wollte.

Schwere Folgen eines Raufzuges. Der 43jährige Franz Schowet in Wien wohnhaft, ist seit gegen Mitternacht in trunkenem Zustande auf einer mit Schnee bedeckten Wiese im Prater ein.

Wölfe im Dorfe. In der Umgebung des Dorfes Margitsch haben sich die Wölfe derart vermehrt, daß die Leute es nicht wagen, auf die Gasse hinauszugehen.

Von Räubern gefangen. Es läuft das Gerücht, daß ein französischer Unerbamer Name Wille am letzten Sonntag Abends in unmittelbarer Nähe von Opla von Räubern gefangen worden sei.

Wenn alle so dächten. Ein bekannter Münchener Rechtsanwalt erließ kürzlich eine Anzeige, in der er für Stereographie und Schreibmaschine eine junge Dame suchte.

Schweinsglinge und einem anderen Fleischermeister wurde aus dem Verbehall des Schlachthofes eine Pferdebede, gezeichnet mit dem Buchstaben W, gestohlen. Auf der Andriessstraße wurde von einem Handwagen eine Korbflasche mit zehn Litern Rum gestohlen.

Eine Bande von Diebstählen treibt seit Wochen hier ihr Unwesen und leider ist es noch nicht möglich gewesen, ihr das Handwerk zu legen. Die Diebe scheinen sehr gute Helfer zu haben, denn die gestohlenen Waaren verschwinden spurlos.

Festgenommen wurden ein Schuhmacher, der aus einer Wolmurg 10 Pf. gestohlen hat, und ein Schlosser wegen Verübung mehrerer Diebstähle. Festgenommen wurde ferner ein angesehener Orgel- und Buchhändler Stern alias Hoffmann, der in Weidach, wo er gebürtig war, Diebstähle, und in Politz Vergehungen verübt hat.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 10. d. Mts. 10 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit einem Rosenkranz eine Ledertasche mit einem Kamm, ein Taschentuch, ein Messer mit silbernem Griff, eine Zahnbürste, ein Hundeschlüssel, ein Paar Schlittschuhe und ein Rollschuh. Abhandeln kamen: zwei goldene Trauringe, ein Paar 24 S. 17, bzw. 18. 14. 7. 1900, zwei Brillen und ein Paar Taschentücher.

Wärth, 10. Januar. Ein Doktor Eisenbart. Vor der Strafkammer stand ein schlanker junger Mann, ein unternehmer Kaufmannsjüngling, der hier, wie in Dresden und Braunschweig, die Rube gemacht hatte, wie weit die Beschränkung der Menschen geht, sobald es sich um's Kurieren handelt. Krüger, so hieß dieser Doktor Eisenbart, der die Menschen nach seiner Art heilte. Er behandelte in mehreren Fällen sein Ziel mit außerordentlichem Erfolg für sein Portemonnaie erreichte, reifte als Abfahrtsfahrer an und sprach bei Augenzeugenden vor, half aber auch Kranken an und wurde sogar mit Sympathiemitteln. Hier und da ließ er die Leidenden sich entkleiden und gab vor, ihre Körperwärme mittelst eines Thermometers messen zu wollen, aber er ging auch soweit, warme Wälder mit hineingeschüttelten Eiern als beizufähig zu empfehlen. Einmal ließ er sein Rezept in einem Klumentopf finden, damit es wirksam werde - und es gab Menschen, die ihm vertrauensvoll 6-12 Mk. für seinen albernsten Scharlatanerie ausbezahlten. Mehrmals trat er im Publikum bekannter Ärzte auf, wenn er erfahren hatte, daß dieselben die Behandlung der Kranken leiteten. Der gemeingefährliche Altkurarzt eigener Gründung erhielt heute von der Strafkammer 1 1/2 Jahre Gefängnis - von Rechts wegen.

Seidenberg L. 2., 10. Januar. Todtgefahren. Vom Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getödtet wurde am Dienstag Abend kurz vor der Station Niedermusch der Fabrikarbeiter Dink. Der Kopf und ein Fuß waren völlig dem Rumpfe getrennt.

Rubnik, 11. Januar. Die 'lachenden' Erben. Einen bösen Schicksal hat am Montag das Seidenbergergut des verstorbenen Schmiedemeisters Bischof in Elguth blieschen Kreutz genommen. Schon auf dem Friedhofe waren die Hinterbliebenen wegen des hinterlassenen Erbteils in Streit geraten. Dieser sollte sich im Trauerhause fort. Um ihn zu schlichten, wurde beschloffen, daß beide Parteien sofort zu teilen. Aber hierbei gerietten die Erben so hart aneinander, daß sie zum Messer griffen und sich gegenseitig schwere Verletzungen beibrachten. Als man nach der 'Schlichtung' nach dem Gelde umlag, war dieses verschwunden. Diebstahl hatten in dem allgemeinen Unruhe die Gelegenheitsdiebe und das ganze baare Vermögen einschließlich einer Kaffette gestohlen.

Rubnik, 8. Januar. Proletarierkindes Freuden. In kaltes, frostigen Zustand wurde am 6. d. Mts. der sechs Jahre alte Knabe August Galski, von hier in der dem Hüttenaufseher Anton Bader jun. zu Rubnik. Karussell nach der Wohnung aufgefunden. Dem bedauernswerten Kinde waren die Hände bereits aufgeschwollen und konnte man mit großer Mühe nur den Namen und die Herkunft desselben von ihm erfahren. Mittels Kinderwagen wurde der Knabe nach dem hiesigen Juliuskrankenhanse überführt, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet. Jetzt hat das Kind befunden, daß es von seinem Stiefvater Paul R. zu einer in Karussell wohnenden Lante um Geld geschickt wurde, von dieser aber nichts erhielt. Daraufhin sei es zum zweiten Male nach dort geschickt worden, unter Ausübung von Schlägen, wenn es nicht bringe. Aus Furcht vor Strafe hat sich der Knabe wahrheitsgemäß in das Geständnis begeben.

Waldig, 10. Januar. Drei Kinder verbrannt. Ein schreckliches Unglück hat sich in der Familie der Wittfrau Grömann hier zugezogen. Sie verließ am Montag früh die kleine in der obere Stube und nahm die beiden ältesten Kinder mit sich. Als sie einige Zeit später nach den drei zurückgelassenen Mädchen sehen wollte, drang ihr ein bester Brandgeruch entgegen. Sie rief die Thüre auf und bemerkte im Zimmer einen schrecklichen Qualm: von der Mitte der Stube drangen aus dem vielen Feuerflammen in die Höhe. Schnell wurden nun, wie man bei 'Morgens' schreibt, die Kinder aus ihren Betten herausgerissen, aber zum Entsetzen der armen Frau war das Leben aus den jugendlichen Körpern geflohen. Drei blühende Kinder, Mädchen im Alter von 7, 6 und 5 Jahren waren tot. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Auch der bergruppene Arzt konnte nur den Tod in den Kindern inselbst feststellen.

Pandorf, 10. Januar. Abermals ein verbranntes Kind. Verbrannt in der 47-jährigen Stube der Politzischen Eheleute, welche sich aus ihrer Wohnung entfernt und das Kind ohne Aufsicht in der Stube zurückgelassen hatten. Dieses machte sich am eingelegten Ofen zu schaffen, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen und dasselbe da feiner Hilfe zur Stelle war, so fürchterliche Brandwunden erlitt, daß es nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

Königsbühne, 11. Januar. Polizeibeamte unter sich. Wegen Amtsvergehen hatte sich heute vor der Strafkammer der Polizeisergeant Oskar Gabel aus Königsbühne zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 1. Juli vorigen Jahres zu Königsbühne den Nachtmacher Jendryschel vorläufig körperlich mißhandelt und durch die Worte: 'Halten Sie die Sten...' hier bin ich Polizeibeamter! beleidigt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe.

Jabrze, 11. Januar. Von den Gefahren der Arbeit. Gestern Vormittag verunglückte die in der Kohlenanstalt der Donnersmarchstraße beschäftigte 32 Jahre alte Arbeiterin Marie Sandzora aus Jabrze beim Eisenbahntransport. Der Bauernwerthen wurde das linke Bein von einem Bahnwagen abgefahren.

Jabrze, 11. Januar. Todtlich verunglückt. Gestern Abend stürzte die 35 Jahre alte uneheliche Olga Kaiser aus Jabrze im Hause der Frau Stawra die mannschaft beleuchtete Treppe hinunter, so daß, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, nach vier Stunden der Tod der Bedauernswerten eintrat.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. Karl, Sohn des Maschinenarbeiters Karl Rudolph, 1 J. - Rudolf, S. des Schlossermeisters Otto Gärtner, 15 J. - Uhrmachermeister Auguste Pühl, geb. Windmüller, 73 J. - Rüstmacher Josef Anders, 57 J. - Tischlermeister Bruno Schindemann, 83 J. - Schuhmacherfrau Rosina Wuttke, geb. Michle, 76 J. - Arbeiterwitwe Theresia Pieder, geb. Gröblich, 68 J. - Paul, S. des Monteurs Alfred W. 20 J. - Elisabeth, T. des Schuhmachers Friedrich Kufke, 8 Mon. - Tochterwitwe Pauline Freier, geb. Schumann, 44 J. - Frau, T. des Maschinenherz Bruno Dreier, 5 Mon. - Arbeiterin Elisabeth Engel, 22 J. - Hülfsarbeiterin o. D. August Edemert, 53 J. - Klara Stiller, ohne besonderen Stand, 15 J. - Arbeiterin Josef Kalkmeyer 53 J. - III. Uhrmacher Oskar Biedl, 59 J. - Margarethe, T. des Bädermeisters Reinhold Kranz, 6 Mon. - G. T. des Doctores Heinrich Ppelt, 1 J. - Arbeiterwitwe Elisabeth Barisch, geb. Werrer, 71 J. - Arbeiter Karl Goldmann, 42 J. - Elisabeth, T. des Kellers Hermann Schmidt, 1 Mon. - Arbeiter Paul Wieda, 35 J. - Diebstahlenden Helene Steinig, 30 J. - G. T. des Malers Max Berger, 3 Mon. - Schuhmachermeister August Föhm, 56 J. - Bediener Hermann Scholz, 86 J. - Margarethe, T. des Hauswärters Richard Vogt, 3 Mon. - Bureauleiter Karl Seitz, 59 J. - Malewittenswitwe Euphemia Weidner, geb. Kunge, 61 J. - Droschkentreiber Friedrich Jero, 47 J. - Wurfmacher Hermann Kämlein, 20 J. - Richard, S. des Fleischer Paul Hausdorf, 2 J. - IV. Dienstmädchen Martha Plinius, 19 J. - Maurerwitwe Christiana Babucke, geb. Köhlig, 56 J. - Gärtenbesitzer Josef Kabilak, 76 J. - Schneidermeisterwitwe Luanna Müller, geb. Sirempel, 47 J. - Arbeiterwitwe Karoline Köhlig, geb. Wetzl, 68 J.

Vom 9. Januar.

Heiraths- und Anknüpfungen. I. Schlosser Gustav Raich, ev., Alsenstraße 89, und Maria Hoidbaum, kath., Museumsplatz 5. - Schneider Vincent Nigl, kath., Finkenstraße 24, und Hedwig Baus, kath., Bortwiesstraße 7. - Arbeiter Karl Karpel, kath., Beckenstraße 88, und Anna Eubert, kath., Berlinerstraße Nr. 41. - Heizer August Rudolph, ev., Ohlauerstraße 32, und Martha Berg, ev., Neue Gasse 18. - Schiffer Georg Koyll, kath., Alsenstraße 38, und Maria Niewadom's, ev., daselbst. - Arbeiter Wilhelm Striße, ev., Berlinerstraße 33a, und Helene Herzog, kath., daselbst. - II. Arbeiter Richard Dreisörner, ev., Finkenstraße 82, und Johanna Siepe, kath., hier. - Schlosser Ernst Otto, ev., Bärenstraße 11, und Anna Grunert, ev., Neudorfstraße 89. - Restaurateur Paul Brüll, kath., Neudorfstraße 82, und Mathilde Binder, ev., hier. - Bäder Hermann Pfäfer, ev., Finkenstraße Nr. 6a, und Martha Grotwald, kath., Grünstraße 7. - Arbeiter August Seel, kath., Alexanderstraße 6, und Anna Roher, kath., Wallstraße. - Konditor Hermann Kröll, ev., Schmiedebstraße 17/18, und Martha Neßholte, ev., Klosterstraße 133.

Eheschließungen. II. Schuhmachermeister Franz Woccolke, kath., Kleine Großenstraße 26, mit Marie Romat, ev., Lauerstraße 70. - Maler Paul Siebler, ev., Kohlenstraße 1b, mit Gertrud Beyer, kath., Sternstraße 20. - Brauer Seberin Ludw. Joch, kath., Hundsfelder-Gasse, Malzfabrik, mit Pauline Reple, kath., Föhlstraße 43. - Bureauleiter Paul Vogt, ev., kath., mit Pauline Pöhl, ev., Finkenplatz 9. - Schriftfeger Paul Weiß, kath., Schraubestraße 36, mit Pauline Riemer, ev., Zietenstraße 19. - Federfabrikarbeiter August Weimer, ev., Bräuerstraße 20, mit Pauline Konfack, ev., Lauerstraße 57. - Schmied Karl Michle, ev., Alsenstraße 101, mit Auguste Scholz, ev., Neue Lauerstraße 70.

Geburten. III. Schneidermeister Wilhelm Simon & Klempner Gustav Dietrich, ev. - Photograph Friedrich Bachmann, ev. - Klempner Reinhold Heingelmann, ev. - Arbeiter August Haus, ev. - Arbeiter Wilhelm Schumann, ev. - Kaufmann Rudolf Gohse, ev. - Tischlermeister Paul Lindner, ev. - Drecker Paul Link, ev. - Arbeiter Paul Pölz, ev. - Federmeister Paul Bürger, ev. - IV. Kaufmann Hermann Büchel, kath., ev. - Monteur Hugo Ruple, ev., ev. - Hülfsarbeiter Karl Dietrich, ev., ev. - Arbeiter Wilhelm Bergin, ev., ev.

Todesfälle. III. Arbeiter Karl 85 J. - Hauswärterswitwe Marie Otto, geb. Opah, 70 J. - Brauerwitwe Ernestine Klager, geb. Gommich, 78 J. - Theodor, S. des Müllers Richard Streube, 2 Mon. - Keller August Wagner, 28 J. - Maria, T. des Malers Berthold Jerschel, 3 Mon. - Trainerswitwe Magdalena Gray, geb. Klein, 82 J. - IV. Wilhelm, S. des Pflanzers Salomon Gilmoldt, 9 Mon. - Perückenmachermeister und Fleischer Gustav Gadauf, 52 J. - Margarethe, T. des Monteurs Hugo Ruple, 4 Tage.

Vom 10. Januar.

Heiraths- und Anknüpfungen. III. Schlosser Josef Schreiß, kath., Reußstraße 24, und Auguste Hänerack, evang., Schleichstraße 6. - Arbeiter Alfred Dietrich, evang., Kleine Scheinigerstraße 46, und Luise Neugebauer, evang., daselbst. - Zimmermann Robert Stanelle, evang., Matthiasstraße 123, und Martha Horn, evang., Finkenstraße 85. - Tischlermeister Josef Butke, kath., Weidenburgerstraße 8, und Maria Weigel, evang., Matthiasstraße 85. - Arbeiter Otto Mausch, evang., Dittstraße 6, und Pauline Borkner, evang., Matthiasstraße 101. - Schneider Ernst Wenzel, kath., Scheinigerstraße 30, und Martha Sieger, geborene W. ner, kath., daselbst. - Schuhmacher August Madrat, evang., Saalwäldchen 3, und Martha Navroth, geb. Jigay, evang., daselbst. - Geschäftsführer Josef Reichmann, kath., Mühlbergstraße 14, und Martha Bildner, kath., Rosenhaldenstraße 104. - Schuhmacher Wilhelm Hüller, evang., Werbergstraße 1, und Anna Blische, kath., Bismarckstraße 37. - Schiffseigentümer August Koch, ev., Groß-Neuenhof, urd Agnes Heinrich, geb. Meise, kath., Fährstraße 4. - Schiffer Carl Richter, kath., Neudorfstraße 83, und Anna Laube, kath., Serrische Gasse. - Barbier August Wäcker, kath., Hermannsdorf, und Anna Thiel, kath., Humboldtstraße 11. - Droschkentreiber Paul Berg, evang., Ritzschkaustraße 6, und Schenkerin Bertha Frenzel, evang., Matthiasstraße 146. - Diebstahl Alexander Heinrich, kath., Katharinenstraße 8, und Martha Schwarz, kath., Ledwäldchen 17. - Hauswärters Lambert Wolff, kath., Neue Sandstraße 2, und Martha Baum, evang., Neue Sandstraße 2. - IV. Arbeiter Adam Malucha, kath., Lauenhägerplatz 12, und Anna Kluge, kath., Viktorienstraße 80.

Eheschließungen. III. Drecker Robert Weiß, evang., Neue Junkerstraße 13, mit Alma Hüblich, evang., daselbst. - Hauswärters Josef Beder, kath., Neudorf 27, mit Ida Wacker, ev., Kohlenstraße 7. - Streifenführer Emil Güttnner, evang., Fährstraße 15, mit Anna Ganger, kath., daselbst. - Schneidermeister Leo Eich, kath., Finkenstraße 66, mit Rosa Scherz, kath., Gellhornstraße 29. - Arbeiter Paul Gotthardt, ev., Rothenstraße 18c, mit Gertrud Wente, kath., Niederstraße 23. - Arbeiter Josef Bernhardt, kath., Kleinschloßstraße 27, mit Pauline Peter, kath., Drechsler Gasse 6. - Arbeiter Gottlieb Grobelle, evang., Mühlbergstraße 24, mit Helene Kange, geb. Witzke, kath., daselbst. - Malermeister Richard Krautwurz, evang., Haase's Brauerei, mit Helwig Zepfmeier, kath., Gertrudenstraße 20. - Arbeiter Paul Fabel, kath., Weidenstraße 51, mit Martha Krause, geb. Wiede, ev., daselbst. - Arbeiter Friedrich Pfeiffer, kath., Matthiasstraße 187, mit Auguste Krause, evang., daselbst. - Steinhammer August Ester, evang., Marientstraße 5, mit Auguste Pabst, evang., Scheinigerstraße 38. - IV. Fleischer Emil Elwid, kath., Stebenhufenerstraße 42, mit Johanna Thiel, kath., Stebenhufenerstr. 42. - Zigarrenmacher Hermann Vogt, kath., Sadowstraße 67, mit Anna Schell, evang., Freiurgerstraße 42.

Geburten. I. Fleischer Otto Fischer, evang., ev. - Former Theodor Meißner, kath., ev. - Schriftfeger Oskar Galtw, ev., evang., ev. - Proletarier Gustav Aul, evang., ev. - Zimmermann Robert Hiltner, evang., ev. - Schneider Johann Kosmala, allkath., ev. - Felix Schmidt, evang., ev. - Portier Julius Menzel, evang., ev. - Arbeiter Josef Scheunert, kath., ev. - Schuhmachermeister Mathias Gorch, kath., ev. - Kommandoblenner Maximilian Wawonski, evang., ev. - Schlosser Franz Hubrich, kath., ev. - Stellmacher Anton Schmidt, kath., ev. - Schuhmacher Anton Faulhaber, kath., ev. - Hauswärters Karl Mandau, evang., ev. - Arbeiter Gustav Pleisch, evang., ev. - Arbeiter Karl Gabel, kath., ev. - Schmied Josef Urciejowski, kath., ev. - III. Steinhauer Heinrich Roher, ev. - Arbeiter Max Seibel, ev. - Rollkutschger Gustav Hentschel, ev. - Folgebildhauer Hermann Dorr, ev. - Bedienungswärter Paul Graber, ev. - Tischlermeister Hugo Wüster, ev. - IV. Maurer Paul Rinner, kath., ev.

Städtische Pesehallen. Rosenthalerstr. 1a und Klosterstr. (hinter der Neudorfstraße). Geöffnet: Dochensags: 10-2 Uhr Vorm., 6-10 Uhr Abends, Sonntags: 11-1 " " 5-10 " " Wir empfehlen den Arbeitern Breslau's den Besuch dieser nützlichen Bildungsinstitute.

A. Schnelder Glaserei 270. Anderssenstrasse 28. Fensterverglasungen und Bilderrahmen. Viele Neuheiten! Kugo Heinrich, BRESLAU, Schuhrücke 13. Mez Vater & Söhne, Freiberg i. B. Garantiert leicht gefärbt. Sie erhalten Geld! Von gutem Leder und bester Ausführung liefern in ca. 30 Minuten Herren-Sohlen u. Stiefel 2,00 Mk. Damen-Sohlen u. Stiefel 1,40. Mädchen-Sohlen u. Stiefel 1,10. Kinder-Sohl. u. Stiefel 0,70-0,90. Electr. Betrieb. Barterann. Amerikanische Schnelljoblerei nur Nicolaisstraße 20 (gegenüber dem Volkshaus).

Helene Koehler, empfangen in gr. Anzahl zu bill. Preis. Strumpf, Strümpfe, Handschuhe, Handschuhe, Strümpfe, Strümpfe, Strümpfe, Strümpfe, Strümpfe, Strümpfe. Kurze Gasse 24. Künstliche Zähne, Auf Anfertigung pro Woche 1 Mk. W. Droger, Matthesstraße 4. Chemisettes, Serviteurs, Kragen und Manschetten zu unbilligen Preisen. E. Tusker, Alsenstrasse 25. Liederbuch von Max Kegel, Preis 40 Pf.

Chinapolitik u. Sozialdemokratie vor d. Reichstag. Reden der Regierungsbereiter und der Abg. Vebel und Singer in den Reichstags-Sitzungen vom 19., 22. und 23. November 1900. Preis 20 Pfennig. In beziehen durch die Expedition. Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch. Preis pro Exemplar 20 Pfennig.

Bei Husten und Keiserkeit und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarsk's Eucalyptus-Bonbons nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen üblen Geruch und Geschack im Munde und wirken sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Beuteln à 20 Pf. bei Theodor Schlossarsk, Molkerstr. 13, ferner in der Adler-Apothek, Ring 59, Ecke Oederstrasse, Aesculap-Apothek, Ohlauerstr. 3, an der Kornecke, Apothek zur Hygiea, Tanzenzstr. 83, Kaiser Wilhelm-Apothek, Kaiser Wilhelmstr. 17, Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4, Mohren-Apothek, Blücherplatz, Schwann-Apothek, Bräderstrasse 53 und König Salomo-Apothek, Neue Sandstrasse 9, bei Gustav Eckstein, Klosterstr. 33, Ed. Gross Nachfolger, Neumarkt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser Wilhelmstrasse 11, A. Hartmann, Adalbertstr. 2, F. Neugebauer, Friedr. Wilhelmstrasse 2, Ernst Schöner, Gräbchenstrasse 22, Arnold's Sommer, Matthiasstr. 124, Albrecht Ziesch, Schmiedestr. 29b. Neuheit! Liebknecht-Kaussegen mit Bildniss und gestickter Inschrift in vorzüglicher Ausführung, ohne Rahmen zum Preise von 1.50 und 2.00 Mk. Zu beziehen durch die Expedition.